

Editorial

Die Veröffentlichung des *International Journal of Orthodox Theology – Internationale Zeitschrift für Orthodoxe Theologie* (IJOT, www.orthodox-theology.com) stellt ein historisches Ereignis, ein *Novum* dar. Zum ersten Mal erscheint eine wissenschaftliche, internationale und zweisprachige Zeitschrift für Orthodoxe Theologie, die online frei verfügbar sein wird. IJOT bietet die einmalige Möglichkeit, die Orthodoxie in ihrer internationalen Vielfalt wahrzunehmen. Eine solche wissenschaftliche, internationale und zweisprachige Zeitschrift steht bislang weder im Bereich der gedruckten Periodika noch in dem der Online-Publikationen zur Verfügung.

Man kann von einem *theologisch-wissenschaftlichen, kommunikativen und orientativen Wert* dieser Zeitschrift sprechen:

1. Internationale Zeitschrift zur Förderung der Forschung der Orthodoxen Theologie

Das IJOT bietet eine einzigartige internationale und bilinguale wissenschaftliche Plattform für Online-Veröffentlichungen von Forschungsergebnissen im Bereich der Orthodoxen Theologie. IJOT versteht sich als Beitrag zur internationalen Forschung innerhalb der Orthodoxie und soll als Sprachrohr der Orthodoxie in der westlichen Welt dienen, daher in zweisprachiger Ausgabe. Ziel dieser Zeitschrift ist es, den Stimmen der orthodoxen Theologen und Theologinnen aus unterschiedlichen Ländern und Universitäten weltweit Ausdruck zu verleihen. So werden hier Beiträge nicht nur aus westlichen

DER AUTOR



PD Dr. Daniel Munteanu ist Privatdozent an der Otto-Friedrich-Universität Bamberg

theologischen Fakultäten, wie z.B. München, Paris und New York publiziert, sondern auch aus den Heimatländern wie Athen, Belgrad, Bukarest, Moskau, Sofia usw.

IJOT trägt zur *Förderung des inter-orthodoxen Dialogs auf einem wissenschaftlichen Niveau* bei und bietet dabei die Chance der *weltweiten Vernetzung der Forschung im Bereich der orthodoxen Theologie*. Im Redaktionsbeirat sind Professoren für orthodoxe Theologie aus unterschiedlichen Fakultäten und Instituten weltweit vertreten: *Prof. Dr. John Behr* (New York, USA), *Prof. Dr. Stefan Buchiu* (Bukarest, Rumänien), *Assoc. Prof. Dr. Sergey Chursanov* (Moskau, Russland), *Prof. Dr. Emmanuel Clapsis* (Boston, USA), *Archimandrit Prof. Dr. Job Getcha* (Chambesy, Genf und Paris, Frankreich), *Archimandrit Prof. Dr. Cyrill Hovorun* (Kiew, Ukraine), *Seine Eminenz Bischof Dr. Ignjatije Midic* (Belgrad, Serbien), *Dozent Dr. Athanasios N. Papathanasiou* (Athen, Griechenland), *Dr. Marcus Plested* (Cambridge, England), *Assist. Prof. Svetoslav Ribolov* (Sofia, Bulgarien) sowie *Dozentin Dr. Elizabeth Theokritoff* (USA und Cambridge, England). Die internationale Vernetzung des Redaktionsteams spiegelt die Absicht einer ökumenischen Orthodoxie wieder, in welcher die Vielfalt der Denkstile, der Nationen und die unterschiedlichen Formen der Spiritualität zu einem differenzierten Selbstbewusstsein der zeitgenössischen orthodoxen Theologie sowie zur internationalen inter-orthodoxen Einheit auch im Bereich der wissenschaftlichen Theologie führen soll.

2. Mediale Präsenz und Interdisziplinarität

Zum kommunikativen Wert der IJOT gehört auf der einen Seite die *Onlinepräsenz*, d.h. die Veröffentlichung in dem neuen und revolutionären Medium der Kommunikation. Das Evangelium unseres Herrn Jesus Christus soll allen Völkern (Mt 28,19) und mit allen Mitteln der Kommunikation verkündigt werden. Auf der anderen Seite erblicke ich einen weiteren kommunikativen Wert der IJOT in ihrer Ausrichtung auf *Interdisziplinarität* hin. So liegt der Schwerpunkt der Forschung der Mitglieder des Redaktionsteams nicht nur im Bereich der Systematischen Theologie, sondern auch der Patristik, der Liturgik, der Kirchengeschichte, der Ethik und der ökumenischen Theologie. Dies wird sich in der Struktur der im IJOT veröffentlichten Beiträge niederschlagen.

3. Wissenschaftliche Orthodoxie im ökumenischen Dialog

Einen weiteren kommunikativen Stellenwert der IJOT sehe ich in der Förderung des Profils bzw. der orthodoxen Identität, die durchaus fähig ist, mit der Evangelischen und Katholischen Theologie in Dialog zu treten, vor allem um dem Willen Christi zu entsprechen: „damit alle eins seien“ (Joh 17,21). Eine profilierte und ökumenisch offene Orthodoxie kann zur Weiterführung der Ökumene unserer Zeit beitragen. Für den Redaktionsbeirat haben sich nicht nur orthodoxe Professoren der Theologie, sondern auch evangelische und katholische Theologen zur Mitwirkung bereit erklärt. Das Interesse und die Unterstützung von weltweit anerkannten Theologen weisen auf die Bedeutung und die Lücke in der Forschung hinsichtlich eines solchen *International Journal of Orthodox Theology* hin.

Im Redaktionsteam vertreten sind auch Professoren der Theologie von namhaften deutschen Universitäten, die für den Dialog mit der Orthodoxie besonders offen sind und zugleich zur Förderung der Orthodoxen Theologie in Europa beitragen haben.

Herrn Prof. Dr. Bedford-Strohm, an dessen Lehrstuhl für Systematische Theologie an der Otto-Friedrich Universität Bamberg ich 2009 meine Habilitation über eine ökumenische Anthropologie¹ erfolgreich abgeschlossen habe, ist es zu verdanken, dass die Idee eines *International Journal of Orthodox Theology* Wirklichkeit wurde. Von Anfang an hat er auf der Homepage seines Lehrstuhls Raum für die Realisierung eines solchen Journals geschaffen, das Design und die Korrekturen der ersten Ausgaben tatkräftig unterstützt. Als Vorsitzender der *Gesellschaft für Evangelische Theologie*, als Geschäftsführer und verantwortlicher Herausgeber der Zeitschrift *Evangelische Theologie*, als Mitglied im Board of Consultants des *International Journal of Public Theology* (<http://www.brill.nl/ijpt>), als Direktor der „Dietrich-Bonhoeffer-Forschungsstelle für Öffentliche Theologie“ und als einer der weltweit führenden Theologen im Bereich der Öffentlichen Theologie weiß er um die Bedeutung des *International Journal of Orthodox Theology*.

Der weltberühmte Prof. Dr. Dr. h.c. mult. Jürgen Moltmann, einer der einflussreichsten Theologen unserer Zeit, „genialer Gründer und Vertreter der Theologie der Hoffnung“ (B. Mondin), erhielt von zwei orthodoxen theologischen Fakultäten Rumäniens einen *Doctor honoris causa*: von der Theologischen Fakultät der Universität A. I. Cuza, Iasi (1996) und von der

¹ Vgl. D. Munteanu, *Was ist der Mensch? Grundzüge und gesellschaftliche Relevanz einer ökumenischen Anthropologie anhand der Theologien von K. Rahner, W. Pannenberg und J. Zizioulas* (Neukirchen-Vluyn: Neukirchener Verlag 2010).

Theologischen Fakultät der Universität 1 Decembrie 1918, Alba-Iulia (2006). Seine Offenheit für die Werte und theologische Tiefe des orthodoxen Glaubens verdankt sich u.a. der Freundschaft mit dem berühmten Theologen Dumitru Stăniloae. J. Moltmann veranlasste die Übersetzung D. Stăniloaes dreibändiger Orthodoxen Dogmatik in die deutsche Sprache und erhielt am 27. April 2006 vom damaligen Metropoliten von Moldawien und Bukowina, dem heutigen Patriarchen der Rumänisch-Orthodoxen Kirche, Seiner Seligkeit Daniel Ciobotea, die höchste Auszeichnung der Rumänischen Orthodoxen Metropolie von Moldawien: „Das Moldawische Kreuz“ als *Zeichen der Anerkennung für sein theologisches Werk zu Ehren der Heiligen Trinität*.

Frau Prof. Dr. Theresia Hainthaler ist Honorarprofessorin für Christologie der Alten Kirche und Theologie des christlichen Ostens, anerkannte und engagierte Ökumenikerin, Leiterin der Pro-Oriente Patrologentagungen und Mitglied der offiziellen Orthodox-Katholischen Dialogkommission.

Herr Prof. Dr. Dr. Dr. h.c. Michael Welker ist Geschäftsführender Direktor des *Forschungszentrums Internationale und Interdisziplinäre Theologie – FIIT*, Heidelberg (Research Center for International and Interdisciplinary Theology), Mitherausgeber zahlreicher internationaler theologischer Zeitschriften und Förderer des Dialogs mit der Orthodoxie durch die John Templeton Foundation.

4. Wissenschaftliche Theologie im Dienste einer lebendigen Spiritualität

Im Redaktionsbeirat sind nicht nur Professoren der Theologie vertreten, sondern auch Inhaber kirchlicher Ämter, geweihte Priester, zwei Archimandriten und S.E. Bischof Dr. Ignatije Midic, Bischof der Serbisch-Orthodoxen Kirche von Pozarevac und Branicevo.

Die Vernetzung von Wissenschaft und Spiritualität spielt in der Orthodoxie eine wesentliche Rolle. Der Satz des Heiligen Cyprians von Karthago: „*Habere non potest Deum Patrem, qui ecclesiam non habet matrem*“, scheint besonders gut zu der ersten Ausgabe des IJOT zu passen, die dem Thema „*Gott der Vater und das Leben der Heiligen Trinität*“ gewidmet ist. Die Orthodoxe Theologie bleibt kirchennah, fördert die „*pax cum ecclesia*“, und hebt die Bedeutung der lebendigen Spiritualität hervor.

5. Orthodoxe Theologie am Puls der Zeit

Im Zeitalter der Globalisierung kann und darf eine verantwortliche Theologie nicht isoliert betrieben werden. IJOT bietet in dieser Hinsicht die Möglichkeit, der Orthodoxie eine profilierte Stimme zu verleihen, um dadurch den evangelischen und katholischen Theologen den wissenschaftlichen Dialog mit der orthodoxen Spiritualität und der/den orthodoxen Kultur(en) zu ermöglichen.

Das Hauptziel der Zeitschrift ist es, eine wissenschaftliche, internationale und ökumenische orthodoxe Theologie zu profilieren, die auf die Fragen der heutigen Welt und der zeitgenössischen Gesellschaft Antworten bietet. So sollen u.a. das Paradigma der Öffentlichen Theologie (www.public-theology.de) berücksichtigt und auf die Forschung im Bereich der Bioethik und Ökotheologie eingegangen werden.

In den nächsten Jahren sollen klassische Themen der Systematischen Theologie wissenschaftlich, international, interkonfessionell und interdisziplinär erörtert werden: Gotteslehre (Trinitätslehre, Christologie, Pneumatologie), Schöpfungslehre (*creatio originalis*, *creatio continua*, *creatio nova* usw.), theologische Anthropologie (Personbegriff, *imago Dei*, Sünde, Heil/Theosis usw.), Spiritualität, Eschatologie (Auferstehungstheologie, Jüngstes Gericht). Gleichzeitig werden die klassischen Themen der Theologie mit den Fragen der Ethik und der Öffentlichen Theologie ergänzt, damit das klare Profil der orthodoxen Theologie in seiner konkreten gesellschaftlichen und ökumenischen Relevanz wahrgenommen werden kann.

6. Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses

Durch den *Open Access* wird ermöglicht, dass der wissenschaftliche Nachwuchs an allen Universitäten und Theologischen Fakultäten weltweit einen freien Zugang zu den neuesten Ergebnissen in der Forschung haben wird. In der Zeitschrift sollen auch Forschungsergebnisse von Doktoranden und Habilitanden veröffentlicht werden, wenn sie den Qualitätsanforderungen des Peer-Review-Verfahrens entsprechen und thematisch kompatibel sind.

7. Das Programm des International Journal of Orthodox Theology

Der Titel dieser Zeitschrift ist zugleich ihr Programm: *International Journal of Orthodox Theology – Internationale Zeitschrift für Orthodoxe Theologie*. Alle Beiträge sollen zweisprachig erscheinen, auf Englisch und auf

Deutsch. Dadurch wird gewährleistet, dass der Stand der Forschung in den englisch- und deutschsprachigen Ländern vernetzt und bekannt gemacht wird.

Die ersten vier Ausgaben sind der trinitarischen Theologie gewidmet. Der größte Teil der Aufsätze entstammt der internationalen und ökumenischen Tagung zum Thema: *Gott der Vater und das Leben der Heiligen Trinität*, die vom 15.-17. Oktober 2009 in Bukarest, Rumänien, stattgefunden hat. An dieser Tagung, die als Frucht der Kooperation zwischen der Theologischen Fakultät von Tübingen und der Theologischen Fakultät von Bukarest angesehen werden kann, haben weltberühmte Theologen teilgenommen – wie z.B. Seine Seligkeit Patriarch Daniel, Patriarch der Rumänisch Orthodoxen Kirche, Prof. Dr. Dr. h.c. mult. Jürgen Moltmann, Prof. Dr. Dumitru Popescu und Prof. Dr. Elizabeth Johnson. Vertreten wurden Universitäten aus Rumänien (Bukarest, Constanta, Arad, Targoviste), Deutschland (Tübingen, Bamberg, Augsburg), USA (New York), Griechenland (Thessaloniki) und Norwegen (Trondheim). Im Sinne dieser internationalen Tagung versteht sich die IJOT als Beitrag zur Förderung nicht nur der orthodoxen Tradition und Kultur, sondern auch des ökumenischen Dialogs – „ut omnes unum sint“.

Die Ausgaben der Zeitschrift, die vierteljährlich erscheinen werden, sind thematisch gegliedert und enden mit einem umfassenden Rezensionsteil, in welchem Neuerscheinungen aus dem Bereich der orthodoxen, ökumenischen Theologie und der benachbarten Disziplinen kritisch besprochen werden. Sie werden archiviert und mit URL (Uniform Resource Locators) versehen, d.h. über die Deutsche Nationalbibliothek dauerhaft zitierfähig gemacht und in verschiedene Datenbanken aufgenommen.

Der Verfasser des ersten Aufsatzes des *International Journals of Orthodox Theology* ist Seine Seligkeit Prof. Dr. Dr. h.c. mult. Daniel Ciobotea, Patriarch der Rumänischen Orthodoxen Kirche. In diesem Aufsatz zum Thema: *Die Bedeutung der trinitarischen Theologie für das Leben und die Mission der Kirche* wird gezeigt, dass die Trinitätslehre auf der Offenbarung Jesu Christi gründet, der als göttliche Person immer in der Gemeinschaft mit dem Vater und dem Heiligen Geist lebt. Jesus Christus offenbart der Welt die Heilige Trinität als vollkommene Gemeinschaft der Liebe, die den Glaubenden eine personale Teilnahme an der ewigen Herrlichkeit Gottes ermöglicht. Die ganze Heilsökonomie sowie die Mission und das sakramentale Leben der Kirche sind auf das Reich Gottes als Reich des Vaters, des Sohnes und des Geistes hin angeordnet. Die gegenseitige Einwohnung der trinitarischen Personen (Perichoresis) soll als „Quelle, Leitbild und letztes Ziel des Lebens und der Mission der Kirche“ verstanden werden.

In seinem Aufsatz: *Gott der Vater im Leben der Heiligen Trinität* versteht Herr Prof. Dr. Dr. h.c. mult. Jürgen Moltmann die Renaissance des trinitarischen Denkens in der westlichen Theologie als Weg zur Einheit mit der Orthodoxie im Geist der Kirchenväter und der Liturgie. Er zeigt dabei die praktische Dimension des trinitarischen Denkens sowie die Bedeutung des trinitarischen Personbegriffs. Der trinitarische Vaterbegriff rechtfertigt weder den Patriarchalismus noch die Herrschaft der Väter in der Gesellschaft. Im Leben der Heiligen Trinität besteht kein Vorrang des Vaters gegenüber dem Sohn und dem Heiligen Geist. Die Heilige Trinität ist eine nicht-hierarchische Gemeinschaft von Gleichen und als solche das Urbild und die Quelle der ökumenischen Einheit der Kirche.

Mein verehrter Lehrer Herr Prof. Dr. Dr. h.c. Dumitru Popescu (1929-2010) nahm noch an der Tagung von Bukarest teil und beteiligte sich aktiv an den Diskussionen. Am 10. März 2010 verstarb er als einer der bedeutendsten Theologen des 20. Jahrhunderts. Er hat zahlreiche Professoren der Theologie ausgebildet und das Profil der Rumänischen Orthodoxen Theologie entscheidend mitgeprägt. Möge ihm Gott die Ruhe und die Schönheit seiner trinitarischen Gemeinschaft der ewigen Liebe schenken. In seinem Aufsatz: *Logos, Trinität, Schöpfung* setzt er sich mit dem Vortrag von Herrn Prof. Moltmann auseinander und unterstreicht dabei die Bedeutung der orthodoxen Lehre von den ungeschaffenen Energien, welche jede Säkularisierung und Isolierung Gottes in der Transzendenz ausschließt. Die perichoretische Einheit der Trinität kann von der Wesenseinheit Gottes nicht getrennt werden. Die Christologie „von unten“ lässt sich nicht von der Christologie „von oben“ trennen, weil Jesus Christus der Logos ist, durch welchen die Welt erschaffen wurde. Die Rationalität der Welt steht mit dem Logos in Verbindung und hat in ihm ihr Gravitationszentrum.

Seine Eminenz Prof. Dr. Irineu Popa, Erzbischof von Craiova und Metropolit von Oltenia, Rumänien, schreibt über die Heilige Trinität – das Mysterium vollkommener Gemeinschaft unterschiedlicher Personen. Er hebt hervor, dass die Heilige Trinität als vollkommene Gemeinschaft des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes die Fülle und den Sinn der menschlichen Existenz darstellt. Der Vater ist zwar die Quelle der Gottheit, jedoch sind der Sohn und der Geist nicht dem Vater untergeordnet. Der Sohn und der Heilige Geist koexistieren mit dem Vater und sind von ihm weder durch Zeit, noch durch Willen oder Macht getrennt. S.E. Irineu Popa nimmt Bezug auf die Trinitätslehre der Kappadokischen Väter, um die Einheit Gottes sowie die Wirklichkeit der Trinität zu veranschaulichen. In Gott gibt es keine Einsamkeit, sondern eine vollkommene Koinonia der Liebe. Die Unterscheidung der Hypostasen hebt die Kontinuität des göttlichen Wesens nicht auf.

Der Titel des Aufsatzes von Herrn Prof. Dr. Dr. Dr. h.c. Michael Welker lautet: *Der Glaube an den dreieinigen Gott*. Hier wird gezeigt, dass eine „tiefer gehende Begründung der Trinitätslehre“ durch die „Wahrnehmung der biblischen Schöpfungszeugnisse“ erreicht werden kann. Der trinitarische Schöpfer hebt die Freiheit seiner Geschöpfe nicht auf, sondern will sie für sein Reich gewinnen. Die Geschöpfe sollen „Christus gleichgestaltet, mit den Kräften des Heiligen Geistes erfüllt werden und am ewigen Leben Gottes teilhaben“. In diesem Aufsatz lässt sich eine begrüßenswerte Annäherung an die orthodoxe Trinitätslehre wahrnehmen. Aus evangelischer Sicht wird das perichoretische Weltbildes von Johannes Damaskenus sowie die orthodoxe trinitarische Schöpfungslehre gewürdigt. In dieser Schöpfungslehre wird die Freiheit der Geschöpfe durch die Einwohnung Gottes nicht gefährdet, sondern verwirklicht.

Herr Prof. Dr. Stefan Buchiu spricht über *Die Monarchie des Vaters. Die kataphatische und die apophatische Dimension*. Die „Monarchie des Vaters“ bedeutet weder Souveränität noch Herrschaft des Vaters über den Sohn und den Geist und kann deshalb nicht als Rechtfertigung der Herrschaft oder Unterdrückung in der Gesellschaft dienen. Zwischen den gleichewigen und gleichwürdigen Personen der Heiligen Trinität besteht eine vollkommene Gemeinschaft der Liebe ohne Subordination. Die trinitarische Einheit gründet nicht nur im gemeinsamen Wesen, sondern auch in der „Monarchie des Vaters“, d.h. in der Eigenschaft des Vaters als Prinzip bzw. Quelle der Trinität.

Frau Prof. Dr. Theresia Hainthaler widmet ihre Aufmerksamkeit dem Thema: *Gott der Vater in den Symbola von Toledo – fons et origo totius trinitatis*. Die Symbola von Toledo aus dem 7. Jahrhundert weisen einen großen Einfluss auf die Geschichte auf, wie z.B. auf die Scholastik und auf die Theologie des 20. Jahrhunderts. Sie beschreiben den Vater als „Quelle und Ursprung der ganzen Gottheit“. Die trinitarischen Personen verfügen über die gleiche „substantia, virtus, potestas, maiestas“. Im Unterschied zu der orthodoxen Trinitätslehre wird hier die lateinische Tradition dargestellt, in welcher der Heilige Geist vom Vater und vom Sohn (Filioque) ausgeht. Erwähnt wird, dass das Filioque in Spanien zur Bekämpfung des pneumatomachischen Arianismus diene. Das Augenmerk der Untersuchung liegt auf dem Verständnis des Vaters als „fons et origo totius trinitatis“ sowie auf der Unterscheidung der drei göttlichen Personen.

In meinem Aufsatz: *Gott der Vater – Quelle der ewigen Liebe und des ewigen Lebens. Trinitarische Impulse für eine Kultur des Friedens und der heilsamen Kommunikation* beschreibe ich den Glauben an die Heilige Trinität als wesentliches Merkmal der christlichen Identität, das zu einem bestimmten Lebensstil führt und zugleich eine Kultur des Friedens, der Gerechtigkeit

und der Liebe fördert. Obwohl der Vater die Quelle der Trinität ist, ist er dem Sohn nicht übergeordnet. Ohne den Sohn besäße der Vater weder Logos, noch Sophia, noch Eikon, noch Apaugasma (Abglanz). Mit Bezug auf die Theologie der Kirchenväter wird das perichoretische Leben der Trinität als Paradigma der Theologie sowie der christlichen Kultur der Gleichberechtigung, der Solidarität und des Friedens angesehen.

Alles in allem lässt sich feststellen, dass die Aufsätze der ersten Ausgabe eine spannungsvolle Komplementarität bilden, eine Bereicherung der Forschung zur Trinitätslehre sowie ein Zeichen der Annäherung durch den Glauben an die Heilige Trinität als vollkommene Gemeinschaft der Liebe ohne Unterordnung und Unterdrückung. Das richtige Verständnis der ewigen und heiligen Koinonia Gottes übt außerdem eine transformative Kraft auf die Gestaltung der Kirche und der Gesellschaft aus.

Das *International Journal of Orthodox Theology – Internationale Zeitschrift für Orthodoxe Theologie* (IJOT) hätte ohne die hingebungsvolle Arbeit und das schöpferische Potential des Designers Herrn Benjamin Groß nicht zu diesem Zeitpunkt und in dieser professionellen Form veröffentlicht werden können.

Zum Schluss möchte ich mich im Namen des Redaktionsteams ganz herzlich bei S.E. Dr. Serafim, Metropolit der Rumänisch-Orthodoxen Kirche von Deutschland, Zentral- und Nordeuropa für sein Vorwort, seine ermutigenden Worte und seinen Segen bedanken.

Möge die *Heilige Trinität*, die der Anfang und das Ziel der ganzen Welt ist, die Zukunft dieser internationalen orthodoxen Zeitschrift segnen und den LeserInnen dadurch nicht nur einen wissenschaftlichen Zugang zur Orthodoxie gewähren, sondern vor allem eine offene Tür zu den ungetrübten und unerschöpflichen Quellen der Orthodoxen Spiritualität bieten. Möge diese Zeitschrift zur Förderung der internationalen Einheit der Orthodoxie dienen sowie zur ökumenischen Einheit der Kirche Christi beitragen und durch ihre Bilingualität ein kleines aber signifikantes Pfingstwunder für eine *Kultur der Versöhnung und der Liebe* werden.